

Dieter Herberg

## DIE GELTENDE REGELUNG DER GETRENNT- UND ZUSAMMENSCHREIBUNG UND ANSATZPUNKTE ZU IHRER VEREINFACHUNG

### 0. Vorbemerkung

Mit der wachsenden Einsicht, daß "eine umfassende Vereinfachung der Phonem-Graphem-Beziehungen nicht zweckmäßig oder nicht möglich ist, daß sie der Sprachgemeinschaft nicht zugemutet werden kann und von dieser nicht akzeptiert wird"<sup>1</sup>, rückten seit Beginn der fünfziger Jahre zunehmend solche Schwierigkeiten unserer Orthographie in das Blickfeld von Reformbestrebungen, die in erster Linie aus dem Wirken des grammatischen Prinzips in der Orthographie resultieren. Neben der Groß- und Kleinschreibung sind es vor allem die Problemkreise Getrennt- und Zusammenschreibung und Zeichensetzung, aber auch die Silbentrennung und die Fremdwortschreibung. Bei diesen Punkten, die infolge zu komplizierter bzw. unzureichender Regelung mehr oder weniger weit von einer optimalen Funktionserfüllung entfernt sind, scheint eine auf Optimierung der geschriebenen Sprache gerichtete Reform der deutschen Rechtschreibung erfolgversprechender ansetzen zu können. Dabei ist nicht zu übersehen, daß bisher nur die Groß- und Kleinschreibung als traditioneller Kern aller Reformprogramme breit erörtert und von sprachwissenschaftlicher Seite gründlich bearbeitet worden ist<sup>2</sup>, während auf den anderen genannten Gebieten ausreichende Untersuchungen zur wissenschaftlichen Fundierung von Änderungsvorschlägen ausstehen. Im Verständnis der Öffentlichkeit ist "Orthographiereform" zumeist geradezu identisch mit "Vereinfachung der geltenden Groß- und Kleinschreibung".

Für den Bereich der Getrennt- und Zusammenschreibung wollen wir den offensichtlichen Mangel an "Grundlagenforschung" zu beheben versuchen. Eine der unabdingbaren Vorarbeiten dazu ist die Analyse der gegenwärtig geltenden Regelung, in deren Ergebnis sich die Problematik schärfer fassen lassen wird. Von Nutzen für die noch ausstehenden Untersuchungen ist außerdem die kri-

tische Sichtung bisheriger Reformvorstellungen. Als Fazit sollen Prämissen für unsere künftigen Arbeiten zum Thema diesen Bericht, der einige vorläufige Erkenntnisse in Auswahl referiert, abschließen.

## 1. Die Regeln der Getrennt- und Zusammenschreibung

### 1.0. Allgemeine Charakterisierung

Der nachfolgenden Analyse liegt Der Große Duden (Leipzig <sup>16</sup>1973) zugrunde, der die für die Deutsche Demokratische Republik verbindliche Rechtschreibregelung am ausführlichsten enthält, die ihrerseits auf den amtlichen "Regeln für die deutsche Rechtschreibung" fußt, wie sie auf der II. Orthographischen Konferenz von 1901 für das gesamte deutsche Sprachgebiet<sup>3</sup> festgelegt wurden.

Dem Komplex Getrennt- und Zusammenschreibung sind die Kennziffern 124 - 176 gewidmet, mithin 53 Regeln. Er steht damit nach der Zahl der Einzelregeln an zweiter Stelle hinter der Zeichensetzung (102 Regeln) und noch vor der Groß- und Kleinschreibung (32 Regeln). Dabei ist die gesamte Bindestrichschreibung, die nochmals 19 Regeln umfaßt, nicht mit einbezogen. Allein diese quantitative Übersicht läßt gewisse Schlüsse auf die Kompliziertheit unseres so differenziert geregelten Problems zu. Es steht an orthographischer Relevanz dem der Groß- und Kleinschreibung kaum nach<sup>4</sup>, übertrifft dieses aber an Komplexität noch, da sich in ihm grammatische und semantische Prinzipien treffen und zum Teil überlagern. Auf jeden Fall ist es an verschiedenen Stellen engstens mit der Groß- und Kleinschreibungsproblematik verzahnt.

Davon, daß die geltende Regelung als kompliziert, ja als zu kompliziert angesehen wird, zeugt die Tatsache, daß Vorschläge zur Vereinfachung der Getrennt- und Zusammenschreibung in nahezu allen Reformprogrammen der letzten Jahre enthalten sind.

## 1.1. Übersicht über den Regelapparat

Die 53 die Getrennt- und Zusammenschreibung regelnden Kennziffern umfassen eine grundsätzliche Vorbemerkung (124), 6 Grundregeln (125 - 130) und 46 Einzelregeln, die ihrerseits nach den jeweils zusammentretenden Wortarten untergliedert sind (131 - 176).

Im Rahmen dieses Beitrags ist es weder möglich noch nötig, sämtliche Regeln im Wortlaut wiederzugeben; nur die wörtliche Anführung der Grundregeln, die die Probleme im Kern bereits deutlich werden lassen, halten wir für unerlässlich (vgl. 1.2.). Die darauf folgende qualitative Analyse bezieht selbstverständlich auch die Einzelregeln ein, die hier mit jeweils einem Beispiel für den von ihnen erfaßten Typ in ihrer Binnengliederung vorgeführt werden, was die Proportionen zwischen den Anteilen einzelner Wortarten erhellt:

	Kennziffern	Regelzahl
1.6. Getrennt- und Zusammenschreibung	124	1
1.6.1. Grundregeln	125 - 130	6
1.6.2. Substantiv + Verb (Typ: <u>Auto fahren/radfahren</u> )	131 - 134	4
1.6.3. Adjektiv oder Partizip + Verb (Typ: <u>getrennt schreiben/blind-schreiben</u> )	135 - 138	4
1.6.4. Verb + Verb (Typ: <u>schwimmen gehen/ spazieren-gehen</u> )	139 - 143	5
1.6.5. Adverb + Verb	144 - 153	10
1.6.5.1. Grundregeln (Typ: <u>da bleiben/dableiben</u> )	(144 - 148)	(5)
1.6.5.2. Besondere Fälle	(149 - 153)	(5)
1.6.6. Präposition + Verb (Typ: <u>überlaufen</u> )	154 - 156	3
1.6.7. Zur Schreibung von Zusammensetzungen mit "haben", "sein" oder "werden" (Typ: <u>innehaben</u> )	157 - 159	3

	Kennziffern Regelzahl	
1.6.8. Substantiv oder Adjektiv oder Adverb oder Pronomen + Partizip	160 - 169	10
1.6.8.1. Grundregeln (Typ: <u>sich Bahn brechend/bahn- brechend</u> )	(160 - 162)	(3)
1.6.8.2. Substantiv + Partizip (Typ: <u>Fußball spielende.../ Fußballspielende ...</u> )	(163 - 165)	(3)
1.6.8.3. Adjektiv + Partizip (Typ: <u>voll besetzt/vollbesetzt</u> )	(166)	(1)
1.6.8.4. Vom Substantiv abgeleitete Par- tizipialformen (Typ: <u>gut gelaunt/ der gutge- launte</u> )	(167 - 168)	(2)
1.6.8.5. Pronomen oder Adverb + Partizip (Typ: <u>selbst gemacht/selbst- gemacht</u> )	(169)	(1)
1.6.9. "nicht" + Partizip oder Adjektiv (Typ: <u>nicht amtlich/nichtamtlich</u> )	170	1
1.6.10. Getrennt- oder Zusammenschreibung mit Adjektiven	171 - 174	4
1.6.10.1. Substantiv oder Verbalstamm oder Numerale oder Pronomen oder Ad- verb oder Präposition + Adjektiv(171) (Typ: <u>felsenfest, lernbegierig, vorlaut</u> )		(1)
1.6.10.2. Adjektiv oder Partizip + Ad- jektiv (Typ: <u>schwer verdaulich/ schwerverdaulich</u> )	(172 - 174)	(3)
1.6.11. Adverbien, Präpositionen und Konjunktionen aus Fügungen (Typ: <u>einige Male/einigemal</u> )	175 - 176	2

Von den 46 Einzelregeln entfallen demnach auf

Verben	29	Regeln
Partizipien	11	"
Adjektive	4	"
Sonstige Wortarten	2	"

Der Anteil der Einzelregeln im verbalen Bereich beträgt 63 % und markiert bereits von der Quantität her einen Problemschwerpunkt.

## 1.2. Die Grundregeln

### Getrennt- und Zusammenschreibung

124 Dem Wandel von der Getrennt- zur Zusammenschreibung liegt oft ein Bedeutungswandel zugrunde. Er ist also in erster Linie ein sprachlicher, erst in der Folge ein rechtschreiblicher Vorgang. Wesentlich ist, daß die Schreibung sinnvoll und unmißverständlich ist.

Da die Entwicklung nicht abgeschlossen ist und das Nebeneinander gedanklich zusammengehöriger Wörter oft eine verschiedene Deutung zuläßt, ergeben sich häufig Fälle, wo beide Schreibungen möglich sind und wo man die persönliche Entscheidung gelten lassen muß. Bedeutung, Betonung und Schreibung sind oft voneinander abhängig. Die Betonung gibt Hinweise für die Schreibung.

### Grundregeln

125 Man schreibt getrennt, wenn jedes der nebeneinanderstehenden gedanklich zusammengehörigen Wörter seine eigene Bedeutung hat. Das gilt auch bei übertragener Bedeutung des Ganzen.

126 Man schreibt zusammen, wenn eine bedeutungsmäßig enge Verbindung der Wörter besteht. Das ist der Fall, wenn die Zusammensetzung ohne Bedeutungsveränderung der einzelnen Teile als Ganzheit empfunden wird,

Beispiele: reinemachen, sauberhalten, sich wundliegen, verlorengehen, gefangennehmen.

Wenn ein Wort der Fügung die Gesamtbedeutung maßgebend beeinflusst, d. h. bei Bedeutungsabschattung,

Beispiele: zusammen laufen (= gleichzeitig, gemeinsam laufen),  
aber: zusammenlaufen (= vereinigt werden; gerinnen);  
leer laufen (= ungenutzt laufen: eine leer laufende Maschine), aber: leerlaufen (= auslaufen: ein leerlaufendes Faß)

Wenn die Wörter in ihrer Einzelbedeutung zugunsten einer neuen, oft übertragenen Gesamtbedeutung verblassen. Manchmal wird dabei aus einer Wortgruppe eine neue Wortklasse.

Beispiele: richtig stellen (= an den richtigen Platz stellen), aber: richtigstellen (= berichtigen); schwer wiegend, aber: schwerwiegend (= gewichtig); in der Folge (= in Zukunft), aber: infolge (Präposition); zu Zeiten (= zu der Zeit), aber: zuzeiten (= manchmal) (Adverb); so bald (= so früh), aber: sobald (Konjunktion)

127 Tritt zu einem Teil der Zusammensetzung eine nähere Bestimmung, so wird das ganze Wort wieder getrennt geschrieben.

Beispiele: umständehalber, aber: besonderer Umstände halber; jemandem nahetreten, aber: jemandem zu nahe treten

Ist das Bestimmungswort ein Komparativ, so sind je nach der persönlichen Auffassung des Schreibenden und nach dem Zusammenhang folgende Schreibungen möglich:

Zusammenschreibung, wenn die Bedeutung abgeschattet oder verblaßt ist (K 126) oder wenn der adjektivische Charakter betont werden soll (K 128),

Getrenntschreibung, wenn der Komparativ als selbständiges Wort angesehen wird (K 125) oder wenn er durch Betonung herausgehoben ist (K 129).

Es handelt sich um den Komparativ von Wörtern wie tiefblickend, leichtfaßlich, naheliegend, weitschauend, K 126: hochgestellte Persönlichkeiten usw.

Gehört die nähere Bestimmung zur ganzen Zusammensetzung, dann bleibt die Zusammenschreibung gewahrt.

Beispiele: ein weitgehendes Zugeständnis, ein ziemlich weitgehendes Zugeständnis; ein aufsehenerregender Fall, ein sehr aufsehenerregender Fall (aber: ein großes Aufsehen erregender Fall)

Zusammengesetzte Verben oder einfache Verben mit näherer Bestimmung bleiben zusammengeschrieben bzw. getrennt, wenn sie als Infinitiv mit zu oder als Perfektpartizip gebraucht werden.

Beispiele: kennenlernen: Du hast Gelegenheit, ihn kennenzulernen, du hast ihn kennengelernt; haltmachen: Wir haben dort haltzumachen, dort haltgemacht; maßregeln: ohne zu maßregeln, gemäßregelt; wiederholen: um zu wiederholen, ich habe wiederholt; auswendig lernen: Es ist nötig, viel auswendig zu lernen, er hat gut auswendig gelernt; leer laufen: Die Maschine hatte leer zu laufen, ist wieder leer gelaufen.

128 Man schreibt zusammen, wenn eine Dauereigenschaft ausgedrückt wird. Die Regel gilt vor allem für zusammengesetzte Adjektive und Partizipien.

Beispiele: der feuerspeiende Berg, fremdbestaubte Pflanzen, nichtmetallische Werkstoffe, die dichtbesiedelte Gegend, gleichbleibendes Wetter, gleichberechtigte Mitglieder, festhaftende Ladungen

129 Die Betonung gibt Hinweise für die Schreibung.

Starkton eines Gliedes, besonders - aber nicht immer - des ersten, weist in der Regel auf Zusammenschreibung.

Beispiele: geringschätzen, kennenlernen, verlorengehen, wiederholen; andersdenkend, strenggenommen, neugeboren; vollschlank, wiederholen; infolge, außerstände, zugrunde

Verteilter Ton weist auf Trennung.

Beispiele: in Frage stellen, sich bereit erklären  
Der Himmel ist hell gestirnt. Du mußt aufwärts fahren.

Manchmal sind beide Betonungen, d. h. beide Schreibungen möglich.

Beispiele: volltönend oder voll tönend; nichtöffentlich oder nicht öffentlich; weiterentwickeln oder weiter entwickeln

130 Man suche die Eigenbedeutung der Bestandteile möglichst zu wahren. Wenn eine Entscheidung für Getrennt- oder Zusammenschreibung nicht möglich ist, schreibe man getrennt.

### 1.3. Die Kriterien der Regelung

Innerhalb der Regeln zum Komplex Getrennt- und Zusammenschreibung sind drei Gruppen zu unterscheiden, die sich auf die drei möglichen Schreibungen

- Getrenntschreibung
- Zusammenschreibung
- sowohl Getrennt- als auch Zusammenschreibung beziehen.

Die Analyse des Regelapparates ergibt, daß zur Motivierung der genannten Schreibungsmöglichkeiten vier verschiedene Arten von Kriterien herangezogen werden:

- semantische Kriterien
- grammatische Kriterien
- Betonungskriterium
- sonstige Kriterien.

Über die statistische Verteilung der Kriterien auf die drei Schreibungen gibt Tabelle 1 Auskunft.

Tabelle 1

<div>Kriterien Schreibung</div>	semantische	grammatische	Betonung	sonstige
Getrenntschreibung	3 (1)	<u>8</u> (1)	1 (1)	- (-)
Zusammenschreibung	7 (2)	<u>8</u> (-)	1 (1)	1 (-)
sowohl Getrennt- als auch Zusam- menschreibung	1 (-)	<u>4</u> (-)	- (-)	1 (-)
insgesamt	11 (6)	<u>20</u> (1)	2 (2)	2 (-)

(Erläuterung: Die erste Zahl bezieht sich jeweils auf den gesamten Regelapparat, die eingeklammerte Zahl dahinter bezieht sich nur auf die Grundregeln.)



Die Tabelle läßt folgendes deutlich werden:

1. Die vier Arten von Kriterien sind an der Motivierung der drei Schreibungen in unterschiedlichem Maße beteiligt.
2. Bei der Feststellung der Anteile der einzelnen Arten von Kriterien ist es wichtig, zwischen der Gesamtzahl der Regeln und den Grundregeln zu differenzieren, da sich zwischen beiden Regelgruppen augenfällige Unterschiede zeigen.
3. Während bei den Grundregeln eindeutig **s e m a n t i s c h e** Kriterien dominieren, sind es bei der Gesamtzahl der Regeln (d. h. also insbesondere bei den Einzelbestimmungen, Ausnahmen, Sonderfällen usw.) die **g r a m m a t i s c h e n** Kriterien.
4. Interessant ist die Verteilung der Kriterienanteile bei den drei Schreibungen. Es ergibt sich folgendes Bild:  
**G e t r e n n t s c h r e i b u n g** wird in den Grundregeln je durch ein semantisches, ein grammatisches und das Betonungskriterium motiviert. Insgesamt dominieren dagegen grammatische Kriterien (8) vor semantischen (3) und dem Betonungskriterium.  
**Z u s a m m e n s c h r e i b u n g** wird in den Grundregeln mit 5 (!) semantischen, dem Betonungs- und keinem (!) grammatischen Kriterium begründet. Dagegen werden in den Regeln insgesamt 8 grammatische Kriterien angelegt gegenüber 7 semantischen, dem Betonungs- sowie einem sonstigen Kriterium.  
Die **S c h r e i b u n g** **s o w o h l g e t r e n n t** **a l s a u c h z u s a m m e n** ist nicht grundsätzlich geregelt. Insgesamt treten 4 grammatische, ein semantisches und ein sonstiges Kriterium auf.
5. Zusammenfassend kann festgestellt werden: Während die grundsätzliche Regelung vorwiegend unter semantischen Gesichtspunkten getroffen wird, sind die Modifizierungen und Einzelregelungen vor allem grammatisch determiniert.

Bevor wir uns nun der qualitativen Analyse der Kriterien zuwenden, soll Tabelle 2 eine weitere Frage statistischer Art beantworten: Gibt es signifikante Unterschiede im Anteil der Arten von Kriterien an den Regeln für die einzelnen Wortarten?



Die Übersicht sagt aus, daß insgesamt s e m a n t i s c h e Kriterien mehr als doppelt so oft zur Motivierung der Zusammenschreibung (17mal) als zur Motivierung der Getrennschreibung (7mal) herangezogen werden. Die Zahlen der Häufigkeit grammatischer Motivierung halten sich bei beiden Schreibungen etwa die Waage (9mal, 11mal); sie dominieren aber auffällig bei der schwankenden Schreibung (5mal).

Auffallend ist der große Anteil (5mal) von semantischen Motivierungen der Zusammenschreibung von V e r b e n und A d j e k t i v e n , während bei den P a r t i z i p i e n die grammatischen Kriterien den Vorrang haben.

Es ist jetzt an der Zeit, diese quantitativen Resultate mit der inhaltlichen Analyse zu verbinden.

Zu diesem Zweck werden sämtliche Kriterien in verbaler Kurzfassung in Tabelle 3 aufgeführt, geordnet nach Arten und zugeordnet den Schreibungen. Die Tabelle macht durch die synoptische Gegenüberstellung der Kriterien darüber hinaus Aussagen über die unterschiedlich konsequente Anwendung einzelner Kriterien bei den drei Schreibungsmöglichkeiten.

**Tabelle 3**      Synoptische Gegenüberstellung der Kriterien

	Getrenntschreibung	Zusammenschreibung	Getrennt- oder Zusammenschreibung
semantisch	<u>Eigenbedeutung der beiden Teile</u>	enger Bedeutungszusammenhang - als Ganzheit empfunden - <u>Bedeutungsabschattung</u> - <u>neue, oft übertr. Bedeutung</u>	je nach der Bedeutung
		↔	↔
	Sinnlosigkeit der Zusammen- schreibung	↔ Getrenntschreibung wirkt unorganisch	↔
	Gegensatz	↔	↔
	o	Dauereigenschaft bezeichnend	o
	o	als Verstärkung empfunden	o
	↔	↔ adjektivischer Charakter	↔
	verbaler Charakter	↔	↔
	Gehäufte Adverbien	↔	↔ mehrere Verben
	↔	↔	↔
grammatisch	prädikativ gebraucht	↔ prädikativ gebraucht ↔ attributiv gebraucht	↔ prädikativ gebraucht ↔ attributiv gebraucht
	↔	↔	↔
	beide Teile selbständige Wortarten	↔ <u>eine Wortart</u>	↔
	o	Ortsadv. mit Ortsbest. im Akk.	Ortsadv. ohne Ortsbest. im Akk.
	nähere Bestimmung dabei bzw. Steigerungsform	o	o
	hervorhebende Wortstellung	o	o
	substantiv. Gebrauch m.näh.Best.	o	o
	Best.wort als Adv.best. gewertet	o	o
	o	aus Zusammensetzung abgeleitet	o
	o	aus einer Fügung entstanden	o
Betonung	Ton auf beiden Teilen	↔ Ton auf einem Teil	↔
	o	stört andernfalls den sinnvollen Lesesablauf	o
	o	o	als Zeichen der Entwickl. von der Getrennt- zur Zusammenschr.

Zur Interpretation ist zu sagen, daß die einzelnen Kriterien insbesondere der semantischen und grammatischen Kategorie unterschiedliches Gewicht haben, wobei sich auch unter den Wortarten wieder Unterschiede nachweisen lassen.

Die häufigsten Kriterien sind

bei der G e t r e n n t s c h r e i b u n g :

semantisch: Eigenbedeutung der beiden Teile (8mal)

bei der Z u s a m m e n s c h r e i b u n g :

semantisch: Bedeutungsabschattung (7mal)

neue, oft übertragene Bedeutung (6mal)

grammatisch: adjektivischer Charakter (5mal)

bei der S c h r e i b u n g s o w o h l g e t r e n n t  
a l s a u c h z u s a m m e n :

grammatisch: prädikativ gebraucht (3mal).

Hinsichtlich charakteristischer Abweichungen und Besonderheiten bei einzelnen Wortarten sind folgende Beobachtungen festzuhalten:

#### Getrenntschreibung:

Während sie bei Verben, Partizipien sowie Adverbien, Präpositionen und Konjunktionen aus Fügungen der Grundregel folgend nach dem semantischen Kriterium "Eigenbedeutung der beiden Teile" geregelt ist, findet dieses Kriterium beim Adjektiv keine Anwendung (stattdessen "Gegensatz"). Grammatische Kriterien werden vor allem bei den Partizipien herangezogen ("verbaler Charakter", "prädikativ gebraucht"). Nur bei diesen wird auch ausdrücklich nochmals das Betonungskriterium ("Ton auf beiden Teilen") aus den Grundregeln angeführt.

#### Zusammenschreibung:

Die Grundregeln argumentieren nur mit den semantischen und dem Betonungskriterium. Damit überein stimmen Verben ("Bedeutungsabschattung", "neue, oft übertragene Bedeutung") und Adjektive ("Bedeutungsabschattung"), während die Partizipienschreibung vorwiegend grammatisch ("adjektivischer Charakter") motiviert wird. Das gilt auch für die Adverbien, Präpositionen und Konjunktionen aus Fügungen ("eine Wortart").

Beide Schreibmöglichkeiten:

Die Möglichkeit der Sowohl-als-auch-Schreibung, die in den Grundregeln nicht verankert ist, wird nur bei den Verben semantisch motiviert ("je nach der Bedeutung"), bei den Partizipien und Adjektiven dagegen grammatisch ("prädikativ gebraucht"). Bei den aus Fügungen gebildeten Adverbien, Präpositionen und Konjunktionen ist sie nicht vorgesehen.

Abschließend ein Wort zum Ergebnis, das sich aus der Synopse der Kriterien ergibt: Es zeigt sich deutlich, daß nur der kleinere Teil aller Kriterien aufeinander beziehbar ist. Nur das wichtigste semantische (Eigenbedeutung oder enger Bedeutungszusammenhang) und das wesentliche grammatische (prädikativer oder attributiver Gebrauch) Kriterium gelten für alle drei Schreibungen. Sechs weitere Kriterien gelten für jeweils zwei Schreibungen, während elf Kriterien isoliert für nur eine Schreibung verwendet werden.

1.4. Bereiche relativ klarer und Bereiche besonders komplizierter Regelungen

1.4.1. Kriterien ihrer Scheidung

Die in 1.1. vorgenommene Aufschlüsselung der Gesamtregelzahl ergab, daß auf die Schreibung

von Verben	29 Regeln,
von Partizipien	11 Regeln,
von Adjektiven	4 Regeln und
von Adverbien, Präpositionen, Konjunktionen	2 Regeln entfallen.

Diese Zahlen der für die Regelung der Getrennt- oder Zusammenschreibung benötigten Paragraphen lassen eine ganz allgemeine Aussage derart zu, daß mit größerer Regelzahl die Kompliziertheit zunimmt, da sie das Zeichen für mehr Ausnahmen, Sonder- und Einzelregeln ist. Demnach ergäbe sich ein Gefälle der Schreibungsproblematik in der Reihe Verben - Partizipien - Adjektive - sonstige Wortarten.

Das rein quantitative Phänomen der unterschiedlichen Zahl an benötigten Regeln für einzelne Wortarten ist jedoch kein ausreichendes Kriterium für die Feststellung besonderer Problemschwerpunkte. Diese sind - wie auch die Bereiche verhältnismäßig unkomplizierter Regelung - vielmehr gekennzeichnet durch spezifische inhaltliche Züge der Regelformung, die quer durch die Wortarten hindurchgehen. So sind Bereiche besonders

k o m p l i z i e r t e r   R e g e l u n g im allgemeinen solche, in denen

- verschiedenartige Kriterien zur Motivierung der einen oder anderen Schreibung herangezogen werden, die sich überlagern, zum Teil gegeneinander wirken oder sich aufheben,
- die Getrennt- bzw. Zusammenschreibung semantische oder grammatische Unterschiede zu signalisieren hat,
- echte (asyntaktische) Zusammensetzungen und syntaktische Zusammenrückungen nicht klar voneinander scheidbar sind,
- sowohl Getrennt- als auch Zusammenschreibung unter mehr oder weniger klar formulierten Voraussetzungen zugelassen ist, d. h. wo die Schreibung in das Ermessen des Schreibers gestellt wird.

In der sprachlichen Fassung sind diese Regeln durch das Vorherrschen von Formulierungen geprägt wie: "Je nach der Bedeutung wird manchmal..." (K 137), "wenn ... empfunden wird" (K 139), "kann ... aufgefaßt werden" (K 142), "wenn man ... auffassen muß oder kann" (K 161), "ist ... üblich geworden" (K 163), "schreibt man ... gewöhnlich" (K 166), "so daß ... häufiger ist" (K 169), "Die Schreibung ... schwankt" (K 170), "Neben ... ist auch ... möglich" (K 173), "sind oft beide Schreibungen richtig" (K 173), "wird vorgezogen" (K 173).

Entsprechend kann im allgemeinen von Bereichen mit einfacher, klarer Regelung dort gesprochen werden, wo

- ein Kriterium zur Motivierung der Schreibung konsequent Anwendung findet,
- die Schreibung nicht einseitig der unmittelbaren Informationsentnahme über semantische oder grammatische Unterschiede zu dienen hat,

- eindeutig echte (asyntaktische) Zusammensetzungen vorliegen,
- nur Getrennt- oder Zusammenschreibung zugelassen ist, d. h. wo die Schreibung objektiv determiniert und dem Ermessen des Schreibers weitgehend entzogen ist.

Unter diesen Gesichtspunkten steht eine verhältnismäßig große Zahl kompliziert geregelter Bereiche einer kleinen Zahl von Bereichen gegenüber, die als relativ unproblematisch gelten können. Es sind dies insbesondere die Bereiche

- 1.6.6. Präpositionen + Verb
- 1.6.7. Zusammensetzungen mit "haben", "sein" oder "werden"
- 1.6.8.5. Pronomen oder Adverb + Partizip
- 1.6.10.1. Substantiv oder Verbalstamm oder Numerales oder Pronomen oder Adverb oder Präposition + Adjektiv

Als problemreich, weil nicht nach dem Grundsatz der Einfachheit und leichten Handhabbarkeit geregelt, und daher als besonders vereinfachungsbedürftig heben sich davon ab die Gruppen

- 1.6.2. Substantiv + Verb
- 1.6.3. Adjektiv oder Partizip + Verb
- 1.6.4. Verb + Verb
- 1.6.5. Adverb + Verb
- 1.6.8.2. Substantiv + Partizip
- 1.6.8.3. Adjektiv + Partizip
- 1.6.8.4. Vom Substantiv abgeleitete Partizipialformen
- 1.6.9. "nicht" + Partizip oder Adjektiv
- 1.6.10.2. Adjektiv oder Partizip + Adjektiv
- 1.6.11. Adverbien, Präpositionen und Konjunktionen aus Fügungen.

#### 1.4.2. Ein Materialtest

Das Wortmaterial eines unter dem Aspekt unserer Thematik vollständig exzerpierten Textes aus dem Bereich der Sachprosa<sup>5</sup> soll unter dreifachem Blickwinkel getestet werden:

- a) Welche der im Regelapparat des Duden unterschiedenen Gruppen kommen in der Sprachwirklichkeit am häufigsten vor (T e x t h ä u f i g k e i t) ?



- b) Welche dieser Gruppen weist in der Sprachwirklichkeit die meisten Probleme bzw. Regelverstöße auf (Fehlerhäufigkeit)?
- c) In welchem Verhältnis stehen Texthäufigkeit und Fehlerhäufigkeit zueinander?

Mit der selbstverständlichen Einschränkung, daß die Überprüfung an einem so begrenzten Material aus nur einem Stilbereich keine repräsentativen Ergebnisse liefern, sondern nur Tendenzen andeuten kann<sup>6</sup>, sind die Resultate dennoch erwähnenswert.

Zu a) Die stärksten am Text beteiligten Gruppen sind in der Reihenfolge abnehmenden Umfangs:

- 1.6.10.1. Substantiv oder Verbalstamm oder Numerale oder Pronomen oder Adverb oder Präposition + Adjektiv
- 1.6.11. Adverbien, Präpositionen und Konjunktionen aus Fügungen
- 1.6.5. Adverb + Verb
- 1.6.3. Adjektiv oder Partizip + Verb
- 1.6.8.3. Adjektiv + Partizip
- 1.6.4. Verb + Verb

Zu b) Legt man als Maßstab die Zahl von widersprüchlichen, inkonsequenten oder regelwidrigen Schreibungen an, so ergibt sich etwa folgende Reihe mit abnehmender Problematik:

- 1.6.3. Adjektiv oder Partizip + Verb
- 1.6.4. Verb + Verb
- 1.6.8.3. Adjektiv + Partizip
- 1.6.10.2. Adjektiv oder Partizip + Adjektiv
- 1.6.5. Adverb + Verb

Direkte Verstöße gegen die Duden-Regeln traten in folgenden Gruppen auf:

- 1.6.4. Verb + Verb (2mal)
- 1.6.3. Adjektiv oder Partizip + Verb (1mal)
- 1.6.5. Adverb + Verb (1mal)
- 1.6.8.5. Pronomen oder Adverb + Partizip (1mal)

Es ist zu beobachten, daß die Gruppen 1.6.3. und 1.6.4., die direkte Regelverstöße enthalten, auch an der Spitze der allge-

mein problemreichsten Gruppen rangieren. Man kann konstatieren: Verben und Partizipien sind hinsichtlich der Getrennt- und Zusammenschreibung insgesamt am problematischsten. Es ist folgerichtig, daß aus diesen beiden Gruppen auch die fünf Regelverstöße kommen.

Ohne Probleme erweisen sich im vorliegenden Wortmaterial die Gruppen

1.6.6. Präposition + Verb

1.6.7. Zusammensetzungen mit "haben", "sein", "werden".

Nicht belegt ist nur eine Gruppe:

1.6.8.4. Vom Substantiv abgeleitete Partizipialformen.

Zu c) Vergleicht man die Resultate von a) und b), so ergibt sich: Während zahlenmäßig Adjektive und Adverbien, Präpositionen und Konjunktionen aus Fügungen dominieren, liegen an der Spitze der Problemfälle Verben und Partizipien. Die häufigsten Fälle sind also nicht die problematischsten, oder, anders ausgedrückt: Texthäufigkeit  $\neq$  Fehlerhäufigkeit.

Bei Gegenüberstellung vorstehender Erkenntnisse aus der Überprüfung am Wortmaterial mit den aus der Analyse der Regelstrukturen in 1.4.1. gewonnenen Einsichten ist weitgehende Übereinstimmung zu registrieren sowohl hinsichtlich der ausgesprochen problematischen als auch der relativ problemlosen Bereiche der Getrennt- und Zusammenschreibung.

## 2. Die Ansatzpunkte zur Vereinfachung der geltenden Regelung in einigen wesentlichen Reformvorschlägen der Jahre 1931 - 1973

### 2.0. Grundsatzliches zur Entwicklung der Reformbemühungen

Wie in O. bereits angedeutet, ist in der seit Verabschiedung der gültigen Regelung im Jahre 1901 nicht abbreißenden Kette von Bemühungen um eine verbesserte Gestaltung unserer Rechtschreibung eine bezeichnende Entwicklung zu erkennen. "Während in den Vorschlägen bis zum Beginn der fünfziger Jahre insbesondere eine im allgemeinen ziemlich generelle Bereinigung der Diskrepanzen zwischen dem Phonem- und Graphemsystem im Vordergrund steht"<sup>7</sup>, wird in den jüngsten Reformdokumenten "von Veränderungen der Orthographie, die die Korrespondenz zwischen geschriebener und gesprochener Sprache auf der Ebene der elementaren Einheiten betreffen, fast ganz abgesehen"<sup>7</sup>, da ihre konsequente Durchführung als nicht zweckmäßig oder nicht möglich erkannt worden ist. In den Mittelpunkt rückten nun die Probleme der Groß- und Kleinschreibung, der Getrennt- und Zusammenschreibung, der Zeichensetzung, der Silbentrennung und der Fremdwortschreibung. Dabei handelt es sich mit Ausnahme des letztgenannten Problems um Erscheinungen der Orthographie, die im wesentlichen auf das Wirken des grammatischen Prinzips zurückgehen. "Hier besteht anscheinend weder von der Seite der Funktionserfüllung der geschriebenen Sprache her noch in bezug auf die unmittelbar gesellschaftlich relevanten Faktoren einer Orthographiereform die Gefahr negativer Auswirkungen, so daß einer Orthographieänderung von dort aus kaum Hindernisse im Wege stehen."<sup>8</sup> Diese Entwicklung ist zu werten als Ergebnis der sich langsam durchsetzenden nüchternen Erkenntnis von den realen Möglichkeiten, den Bedingungen und den Erfordernissen einer Vereinfachung der deutschen Rechtschreibung.

In 2.1. sollen die Kerngedanken von acht ausgewählten Reformvorschlägen zur Vereinfachung der Getrennt- und Zusammenschreibung dargestellt werden.

## 2.1. Acht ausgewählte Reformvorschläge

Wir nennen die Reformprogramme in chronologischer Folge und lassen jeweils im Wortlaut den Programtext folgen, der sich auf die Getrennt- und Zusammenschreibung bezieht. In einigen Fällen ließen sich Kürzungen nicht umgehen; sie beziehen sich auf Einzelrichtlinien, beeinträchtigen aber die Wiedergabe der substantiellen Kerngedanken nicht.

1. Das Erfurter Rechtschreibungsprogramm. 10 Punkte zur Reform unserer Rechtschreibung (beschlossen Ende August 1931 vom 7. Vertretertag des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker in Erfurt), hrsg. vom Ausschuß für die Reform der Rechtschreibung, erläutert von Friedrich Oberüber, Berlin 1931.

"3. Bedeutende Vereinfachung der Zusammenschreibungen zugunsten der Getrenntschreibung; keine Unterscheidung von sinnlicher und übertragener Bedeutung durch die Schreibweise."

2. Empfehlungen zur Erneuerung der deutschen Rechtschreibung vom 16. 5. 1954 (Stuttgarter Empfehlungen)

"5. Getrennt- oder Zusammenschreibung.

Die Getrenntschreibung ist in sehr vielen Fällen der Zusammenschreibung vorzuziehen, weil sie die Geltung der einzelnen Wörter unterstreicht, die Gefahr der Zusammenballung zu Wortungetümen mindert und so den Leseablauf fördert. Mit Rücksicht auf die zahlreichen Einzelfälle, über die entschieden werden muß, legt die Arbeitsgemeinschaft eine Beispielsammlung vor."

3. Reform der deutschen Rechtschreibung. Gegenvorschläge zu den "Stuttgarter Empfehlungen". Zusammengestellt vom Deutschen Normenausschuß (DNA), o. O. u. J.

"Es muß unterschieden werden zwischen echten (= asyntaktischen) Zusammensetzungen und Zusammenrückungen (= syntaktischen Zusammensetzungen). Die Grundregel für diese beiden Arten der Zusammensetzungen muß verschieden lauten. Außerdem gibt es noch Ableitungen, die oft fälschlich für Zusam-

mensetzungen gehalten werden.

#### 5.1. Echte Zusammensetzungen

Gegenvorschlag:

Eine echte (= asyntaktische) Zusammensetzung liegt dann vor, wenn zwischen den Gliedern einer Zusammensetzung andere begriffliche Beziehungen bestehen als zwischen den Gliedern eines Satzes, d. h. wenn alle Bestandteile der Zusammensetzung zusammen in syntaktischer Hinsicht nur ein einziges Wort darstellen. Die Grundregel für echte Zusammensetzungen soll sein, daß alle Bestandteile immer zusammengeschrieben werden (mit oder ohne Bindestrich). Bindestriche sollen nur dann eingeführt werden, wenn der Ausdruck sonst unübersichtlich oder unklar ist...

#### 5.2. Zusammenrückungen

Gegenvorschlag:

Eine Zusammenrückung (= syntaktische Zusammensetzung) ist ein Ausdruck aus mehreren Wörtern, zwischen denen keine asyntaktischen Beziehungen bestehen (siehe Gegenvorschlag 5.1.) und der trotzdem zusammengeschrieben wird (mit oder ohne Bindestrich). Die Bedeutung eines solchen Ausdrucks ändert sich nicht wesentlich, wenn man die einzelnen Wörter getrennt schreibt. Die Schreibung als Zusammenrückung drückt aus, daß der betreffende Ausdruck als stehende Redensart erstarrt und verblaßt ist. Eine scharfe generelle Regel dafür, welche Ausdrücke als Zusammenrückungen zu schreiben sind, läßt sich nicht aufstellen. Es müssen vielmehr die Ausdrücke, die zusammengeschrieben werden sollen, einzeln festgelegt werden; die Sprachentwicklung wird eine laufende Ergänzung der Liste der Zusammenrückungen notwendig machen:

Im Zweifelsfall soll getrennte Schreibung vorgezogen werden."

#### 4. Empfehlungen des Arbeitskreises für Rechtschreibregelung vom 15. 10. 1958 (Wiesbadener Empfehlungen)

"6. Zur Zusammen- und Getrennschreibung.

Künftig sollen nur noch echte Zusammensetzungen zusammengesrieben werden. Selbständige Satzglieder oder Gliedteile schreibt man dagegen getrennt. In Zweifelsfällen ist die Getrenntschreibung vorzuziehen."

5. Mitteilungen der Österreichischen Kommission für die Orthographiereform II, Wien 1962.

"VI. Zur Zusammen- und Getrenntschreibung: Von den Einzelrichtlinien S. 28 bis 32<sup>9</sup> wurden die Punkte 1. bis 9. unverändert angenommen, hinsichtlich der Punkte 10. und 11. eine nochmalige Durchprüfung des ohne Zweifel reichhaltigeren Materials empfohlen. Die Kommission legt hierfür ein Gutachten ihres Mitgliedes Doz. Dr. Eugen Wüster vor (Anhang I)."

6. Stellungnahme der Schweizerischen Orthographiekonferenz zu den "Empfehlungen des Arbeitskreises für Rechtschreibreglung" (Wiesbadener Empfehlungen). Hrsg. von der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren in Verbindung mit dem Eidgenössischen Departement des Innern, 1963 (Selbstverlag)

"VI. Zusammen- und Getrenntschreibung

1. Diesem Abschnitt der WE ... muß die Konferenz die Zustimmung auf weite Strecken versagen. Abgesehen davon, daß das hypertrophische Regelgebäude durch allzu viele Selbstverständlichkeiten ganz unnötigerweise aufgebläht ist, muß eine derart ins Einzelne gehende starre Reglementierung aus sprachlichen, didaktischen und praktischen Gründen abgelehnt werden...

2. ... Die breite Freizone, die die bisherige Regelung hier dem Schreibenden läßt, sollte auf keinen Fall eingeschränkt werden."

7. Die reform der deutschen rechtschreibung (wiener empfehlungen), Wien 1973

"V. Die zusammen- und getrenntschreibung soll in bestimmten bereichen freigegeben werden."

8. resolution des kongresses "vernünftiger schreiben" (beschlossen am 6. Oktober 1973 in Frankfurt/Main)

"Zusammen- und getrenntschreibung sollen nicht normiert werden; sie sollen allein der besseren sinnerfassung dienen."<sup>10</sup>

Tabelle 4

Reformprogramm		1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
Reformvorschlag		Erfurt 1931	Stuttgart 1954	DNA o.J.	Wiesbaden 1958	Österr. 1962	Schweiz 1963	Wien 1973	Frankf. 1973
Vereinfachung zugunsten vermehrter Getrenntschreibung, besonders in allen Zweifelsfällen		+	+	+	+	+			
Vereinfachung durch die Freigabe der Schreibung in bestimmten Bereichen un- ter Verzicht auf ein starres Regelwerk							+	+	+
Vereinfachung durch die grundsätzliche Regelung: Zusammenschreibung bei allen Zusammensetzungen - Getrenntschreibung bei Zusammenrückungen				+	+	+			
zahlreiche Einzelfestlegungen sind zu treffen, deren laufende Ergänzung die Sprachentwicklung nötig machen wird			+	+					
substantivischer und verbaler Bereich erfordern unterschiedliche Regelung					+	+			
keine Unterscheidung von Bedeutungsunter- schieden mehr durch die Schreibweise		+				+			
unterschiedliche Schreibung soll allein der besseren Sinnerfassung dienen									+

## 2.2. Charakteristik und Wertung der Reformvorschläge

Die Auswertung des in 2.0. und 2.1. Dargelegten sowie der Tabelle 4, in der wir die Vorschläge zur Vereinfachung der Getrennt- und Zusammenschreibung nach ihren wesentlichsten Komplexen übersichtlich zusammengestellt haben, läßt einige Schlußfolgerungen zu, die bei unseren eigenen künftigen Untersuchungen zu berücksichtigen sind.

- 1) Die ausgewählten acht Reformprogramme lassen sich in vier zeitlich und inhaltlich jeweils enger zusammengehörige Gruppen ordnen:

I	II	III	IV
Erfurter Programm 1931	Stuttgarter Empfehlungen 1954	Wiesbadener Empfehlungen 1958	wiener empfehlungen 1973
	DNA-Gegenvor- schläge o.J.	Österreichische Stellungnahme 1962	Frankfurter Resolution 1973
		Schweizer Stellungnahme 1963	

- 2) Es wird deutlich, daß mit Ausnahme des Erfurter Programms von 1931 der Komplex Getrennt- und Zusammenschreibung erst Anfang der 50er Jahre als rechtsschreibliches Problem Eingang in die Reformprogramme gefunden hat, seitdem allerdings einen festen Platz unter ca. sechs bis acht Reformpunkten behauptet (vgl. 2.0.). Diese Tatsache verdient deshalb besondere Hervorhebung, weil neben und nach dem Erfurter Programm durchaus eine Reihe für andere Bereiche der Orthographie sehr bemerkenswerte Reformvorschläge unterbreitet wurden, die aber die Getrennt- und Zusammenschreibung nicht als reformbedürftig einbezogen, so z. B. vereinfacht die rechtsschreibung! ein vorschlag des leipziger lehrervereins (1931), Vorschläge des Vorausschusses zur Bearbeitung der Frage der Rechtsschreibreform bei der deutschen Verwaltung für Volksbildung (1946), Die erneuerung der deutschen rechtsschreibung. Vorschlag des "bundes für vereinfachte rechtsschreibung" (Zürich 1946), ist eine reform unserer rechtsschreibung notwendig? hrsg. von der



gewerkschaft der lehrer und erzieher im fdgb kreis leipzig  
(1947) u. a. m.

- 3) Bei der Analyse des substantiellen Gehalts der einzelnen Reformvorschläge zeichnen sich - grob gesagt - vier unterschiedliche Hauptansatzpunkte ab, mit denen man versucht, den Schwierigkeiten der geltenden Regelung beizukommen:

- weitgehende Freigabe der Schreibung
- klar unterscheidende Regelung für die eine wie die andere Schreibung
- vermehrte Getrenntschreibung
- Eliminierung semantischer Kriterien aus der Schreibung.

Dabei sind die letzten drei Ansätze dadurch verbunden, daß die Vereinfachung durch eine einfachere Regelung herbeigeführt werden soll. Mithin heißt die Alternative im Grunde Liberalisierung vs. klarere Regelung.

- 4) Macht man - mit aller gebotenen Vorsicht - den Versuch, Schwerpunkte des Reformansatzes in den in 1) unterschiedenen Gruppen zu ermitteln, so ergibt sich, daß im Erfurter Programm der semantische Gesichtspunkt eine wichtige Rolle spielt, daß in den Vorschlägen der Gruppe II die Notwendigkeit zahlreicher Einzelfestlegungen betont wird, daß in Gruppe III das Bemühen um eine grundsätzliche Regelung dominiert und daß bei den neuesten Programmen (IV) der Weg zur Vereinfachung in der weitgehenden Freigabe der Schreibung gesehen wird. Dies besagt in der Tendenz, daß die Reformer die Lösung auf dem Gebiet der Getrennt- und Zusammenschreibung nicht mehr primär in einer fundierten Neuregelung, sondern in der weitgehenden Liberalisierung der Schreibung sehen: Der subjektiven Schreibung wird der Vorrang vor der objektiv begründeten Regel eingeräumt. Spiegelt sich in dieser Tendenz womöglich die Erkenntnis - gewonnen aus allen früheren Reformvorschlägen -, daß der Bereich der Getrennt- und Zusammenschreibung sich einer befriedigenden Regelung überhaupt entzieht und daß alle darauf abzielenden Vorschläge untauglich und nicht realisierbar sind?

- 5) Stellt man schließlich die Frage nach dem in den acht Vorschlägen angestrebten Grad der Veränderung der bislang geltenden Regelung, kommt man zu dem Resultat, daß in der zeitlichen Reihenfolge tendenziell die Radikalisierung der Reformvorstellungen von Einzelfestlegungen über eine generelle Regelung bis zur weitgehenden Freigabe der Schreibung zunimmt. Es ist nur scheinbar ein Widerspruch, wenn man konstatiert: Die liberalste ist zugleich die radikalste Lösung. Sie würde nämlich das gesamte jetzt geltende Regelwerk außer Kraft setzen, während die anderen Vorschläge im Grunde auf ihm aufbauen und es verbessern wollen.
- 6) Sehr unterschiedlich ist - unabhängig vom vertretenen Konzept - der Wert der einzelnen Reformvorschläge hinsichtlich ihrer wissenschaftlichen Fundierung, die letztlich für ihre Brauchbarkeit bei einer Orthographieänderung entscheidend ist. Wesentlichste Kriterien für diese Bewertung sollten sein:
- der Vorschlag muß mit den im selben Programm zu anderen Orthographieproblemen unterbreiteten Vorschlägen von einer erkennbaren gemeinsamen Grundkonzeption getragen werden,
  - der Vorschlag muß linguistisch begründet sein,
  - der Vorschlag muß sich auf die Durchprüfung an möglichst umfangreichem Sprachmaterial berufen können.
- Diesen Anforderungen werden die acht Programme in unterschiedlichem Grade unzureichend gerecht.
- 7) Über das Ausmaß der am Wortmaterial vorgenommenen Untersuchungen ist man, sofern nicht ausdrücklich ein Hinweis im Programm dazu enthalten ist (Stuttgarter Empfehlungen), auf Vermutungen angewiesen. Es kann jedoch festgehalten werden, daß einzig die Wiesbadener Empfehlungen auch im Text ihrer Einzelrichtlinien die enge Verbindung zum Sprachmaterial spiegeln. Bezeichnenderweise geben sie von allen Reformprogrammen die detailliertesten Einzelrichtlinien. Zu einem Teilkomplex (Präpositionalgruppen) äußert sich die Österreichische Stellungnahme (1962) ausführlich. Die Wiener Empfehlungen (1973) geben einige sprachliche Beispiele in

ihren Einzelrichtlinien. Die übrigen Programme verzichten nahezu völlig auf die Wiedergabe von Material. Die in den Stuttgarter Empfehlungen verheißenen Wortlisten sind nicht Bestandteile des Reformprogramms. Das bedeutet aber, daß die Auswirkungen auf den tatsächlichen Sprachgebrauch im Reform-falle nicht deutlich, geschweige denn überprüfbar werden.

- 8) Ein ähnlich unbefriedigendes Bild ergibt sich in bezug auf die Begründung der einzelnen Vorschläge. Der detaillierteste Vorschlag (Wiesbadener Empfehlungen) ist auch am ausführlichsten begründet. Um eine Begründung ihrer Vorschläge sind daneben - wenn auch äußerst knapp - die Stuttgarter Empfehlungen, der DNA-Gegenvorschlag, die Österreichische und die Schweizer Stellungnahme bemüht, während die restlichen Programme keine Begründung für ihre Änderungsvorschläge geben.
- 9) Am schwersten wiegt wohl das Fehlen eines erkennbaren Grundkonzepts in allen genannten Reformprogrammen, das es ermöglichen müßte, alle vorgebrachten Vorschläge aus einer einheitlichen theoretischen Auffassung von der Funktion der geschriebenen Sprache abzuleiten. Andernfalls ist die Gefahr sehr groß, daß alle noch so gut gemeinten Einzelvorschläge nicht mehr als ein Bündel von mehr oder weniger praktikablen Eingriffen in das System der Rechtschreibung darstellen, deren Motivierung insgesamt jedoch fragwürdig ist und deren Auswirkungen weitgehend außerhalb der Überlegungen bleiben. Dieser grundsätzliche Mangel hängt aufs engste mit dem vorher genannten zusammen: Fehlt eine generelle, von einer theoretisch fundierten Auffassung über die Funktion der geschriebenen Sprache getragene Konzeption der Zielvorstellung einer Reform, so muß es naturgemäß schwerfallen, die einzelnen Vorschläge ausreichend zu begründen. Ausdruck dieses theoretischen Defizits ist z. B. auch die ungenügende Abstimmung und Verzahnung zwischen den sich eng berührenden Komplexen Groß- und Kleinschreibung und Getrennt- und Zusammenschreibung.<sup>11</sup>

### 3. Fazit: Einige Prämissen für die Ausarbeitung eines Vorschlages zur Neuregelung der Getrennt- und Zusammenschreibung

Die aus der Analyse des Regelapparates und ausgewählter Reformvorschläge gewonnenen Erkenntnisse legen einige Schlußfolgerungen nahe, die zugleich Ausgangspunkt für weiterführende Untersuchungen mit dem Ziel der Vereinfachung eines der komplizierten Bereiche unserer Rechtschreibung sein sollten.

- 1) Es ist ein Wesensmerkmal entwickelter Literatursprachen, daß die Normen ihrer geschriebenen Variante in Regelwerken kodifiziert und für die gesamte Sprachgemeinschaft verbindlich sind. Diese Regelung ist sowohl Voraussetzung als auch Ergebnis der überregionalen schriftlichen Kommunikation innerhalb dieser Sprachgemeinschaft. Die Vorschriften für die regelrechte Schreibung beziehen sich nicht nur auf die Wiedergabe der Phonem-Graphem-Beziehungen, sondern umfassen darüber hinaus Richtlinien für Bereiche, die von diesen elementaren Beziehungen nicht unmittelbar berührt werden: die Groß- und Kleinschreibung, die Getrennt- und Zusammenschreibung, die Zeichensetzung. Die Normen ihrer Schreibung sind durch grammatische bzw. semantische Prinzipien motiviert. Im Falle der Getrennt- und Zusammenschreibung geht es um Anweisungen dafür, wann - insbesondere im verbalen, partizipialen und adjektivischen Bereich - der Schreibende etwas semantisch eng Zusammengehöriges und syntaktisch oft unmittelbar benachbart Angesiedeltes in einem Wort und wann er es in zwei Wörtern graphisch wiederzugeben hat.
- 2) Nach verbreiteter Auffassung kann es für die Getrennt- und Zusammenschreibung "keine allgemeingültige Regel"<sup>12</sup> geben. Die Regelbücher, voran der Duden, geben denn auch eine Vielzahl von Einzel-, Sonder- und Kannrichtlinien, die den Rat-suchenden eher verwirren als sicher leiten. Zudem kann die Fülle der möglichen Fälle selbst in 53 Paragraphen nicht erfaßt werden. Dieser Befund kennzeichnet die Getrennt- und Zusammenschreibung als einen Orthographiebereich, dessen unübersichtliche Regelung Überlegungen zu ihrer Vereinfachung geradezu herausfordert.

- 3) Die Natur der Getrennt- oder Zusammenschreibung im Deutschen als Reflex semantischer und grammatischer (auch Betonungs-) Intentionen und Gegebenheiten läßt es geraten erscheinen, an die Erarbeitung von Vorschlägen für eine vereinfachte Regelung ohne die übersteigerte Erwartung einer Patentlösung heranzugehen. Die Geschichte der Reformprogramme ist ein Spiegelbild der Schwierigkeiten: Keine der vorgeschlagenen Neuregelungen, so unterschiedlich nach Ausgangspunkt und Umfang sie auch sind, konnte eine voll befriedigende Lösung bieten. Die dem entgegenstehenden Faktoren sind im wesentlichen:
- die Weiterentwicklung der geschriebenen Sprache mit dem Trend zu vermehrter Ausnutzung der Zusammenschreibung und
  - die Motivationsvielfalt (semantisch, grammatisch, Betonung) bei der kodifizierten Vorschrift der einen oder der anderen Schreibung, die zudem bei den einzelnen Wortarten unterschiedlich akzentuiert ist.
- 4) Grundvoraussetzung für die erfolgreiche Inangriffnahme des Problems ist eine klare Zielvorstellung, die aus einer theoretisch begründeten Auffassung von Wesen und Funktion der geschriebenen Sprache und der Orthographie erwachsen muß. Wir stellen uns auf die von D. NERIUS/J. SCHARNHORST (1973) umrissene Position und sehen mithin das Ziel eines jeden reformerischen Eingriffs in das Gefüge unserer Rechtschreibung in der Optimierung der Funktionserfüllung der geschriebenen Sprache. Die optimale Funktionserfüllung ist dann erreicht, wenn die beiden funktionsbezogenen Anforderungen nach größtmöglicher Einfachheit im Interesse der Erlernbarkeit und Handhabbarkeit (= Belange des Schreibenden) und nach möglichst direkter Bedeutungsverdeutlichung und leichter Überschaubarkeit im Interesse der raschen Informationsentnahme (= Belange des Lesenden) gleichermaßen befriedigt werden und keine Disproportionen zwischen beiden bestehen. Angewandt auf unseren konkreten Teilbereich heißt das, folgende Fragen zu stellen und nach Antwort zu suchen: Sind auf dem Gebiet der Getrennt- und Zusammenschreibung Disproportionen zwischen diesen beiden funktionsbezogenen Grundforderungen vorhanden und nachweisbar?

Welche Möglichkeiten gibt es im zutreffenden Falle, das Gleichgewicht zwischen ihnen weitestmöglich herzustellen, d. h. die optimale Funktionserfüllung der geschriebenen Sprache auch auf diesem Teilgebiet der Schreibung zu verwirklichen?

- 5) Die aus den (aufgrund zu komplizierter Regelung) vielfältigen negativen Erfahrungen der Schreibenden resultierende Klassifizierung des Gebietes der Getrennt- und Zusammenschreibung als "außerordentlich schwierig"<sup>13</sup> bezeugt, daß hier der Grundsatz der einfachen Erlernbarkeit und Handhabbarkeit in erheblichem Maße vernachlässigt sein muß. Anders ausgedrückt: Die Belange des Schreibenden sind beim gegenwärtig kodifizierten Zustand der Regelung ungenügend berücksichtigt. Daraus folgt naturgemäß der nicht verstummende Wunsch nach einer den Schreiberbelangen besser entsprechenden Regelung. Demgegenüber - dafür liefert u. a. unsere Regelanalyse genügend Beweise - ist der Grundsatz der unmittelbaren Bedeutungsverdeutlichung in einem Maße überbetont, daß diese Einseitigkeit zu ernsthafte Gleichgewichtsstörungen zwischen beiden Anforderungen führen muß. Die Getrennt- bzw. Zusammenschreibung wird mit zunehmender Tendenz zum Transportmittel direkter semantischer (z.B. übertragener Gebrauch, neue Begriffseinheit), grammatischer (z. B. prädikativer oder attributiver Gebrauch) und die Betonung betreffender Informationen benutzt. Dieses Ungleichgewicht zwischen den beiden legitimen funktionalen Anforderungen gilt es zu bereinigen.
- 6) Da die Legitimität beider Anforderungen grundsätzlich anerkannt wird, kann ein Änderungsvorschlag nicht von vornherein den einzig möglichen Weg im radikalen Abbau all der Schreibungen sehen, die der direkten Informationsentnahme im geschilderten Sinne dienen, um auf diese Weise den Grundsatz der Einfachheit durchzusetzen. Es müssen auch die Möglichkeiten erwogen werden, ob nicht durch konsequenterer Nutzung - letztlich also durch Ausweitung - der differenzierenden Schreibung ebenfalls eine klare und befriedigende Regelung erreicht werden könnte, oder ob die völlige Freigabe der

Schreibung das erstrebte Gleichgewicht wieder herstellen würde. Prinzipiell sollte jeder Änderungsvorschlag dem Leitsatz folgen: Verändere so viel wie nötig, aber so wenig wie möglich!

- 7) Die Liberalisierung eines Teilbereiches der Orthographie scheint uns aufgrund unserer Grundpositionen in der Frage der geschriebenen Sprache und der Kodifizierung der Norm der Schreibung keine angemessene Lösung zu sein. Wir befürworten vielmehr grundsätzlich eine Regelung der Getrennt- und Zusammenschreibung. Den gangbaren Weg zu einem einfacheren, klareren Zustand sehen wir in der Verringerung der Zahl von Doppelschreibungen durch überlegte Entlastung von direkten semantischen und grammatischen Informationen und in der Reduzierung des subjektiven Ermessensspielraums dort, wo er Unsicherheit fördert.<sup>14</sup> Für erstrebenswert halten wir eine Regelung, die gekennzeichnet ist durch geringe Regelzahl, wenige Ausnahmeregelungen und schlüssige Kriterien.
- 8) Methodologisch setzt dieses Programm voraus, daß theoretische und praktische Untersuchungen zum Problem der graphischen Einheit des Wortes angestellt werden. Das graphische Wort als Graphemfolge zwischen zwei Spatien ist von anderen Wortbegriffen, so dem phonologischen, semantischen und syntaktischen, zu unterscheiden. Es ist zu untersuchen, wie das Wort als phonologische, semantische und syntaktische Einheit in die graphische Ebene projiziert wird, um daraus Kriterien für die Getrennt- und Zusammenschreibung zu gewinnen. Dabei ist nicht auszuschließen, daß entsprechend der öfter vertretenen Meinung, daß "das Problem der Einheit des Wortes für das Substantiv und für das Verb vor allem im Deutschen getrennt gelöst werden muß"<sup>15</sup>, auch die Kriterien für die Getrennt- und Zusammenschreibung bei den Wortarten unterschiedlich formuliert werden müssen.
- 9) Für wichtig halten wir, daß bereits im Anfangsstadium der Untersuchungen ausreichend umfängliche Erprobungen am Wortmaterial erfolgen. Die Wortlisten haben Bestandteil des Neuregelungsvorschlages zu sein. Im Falle von u. U. sich als



notwendig erweisenden Variantenvorschlägen sind diese Listen besonders unerläßlich zur Beurteilung der Auswirkungen dieser oder jener Reformvariante auf das System unserer Orthographie im ganzen.

- 10) In den oben skizzierten Auffassungen von der Funktion der Schreibung und der Orthographie ist die gemeinsame und verbindende theoretische Grundlage für Vereinfachungsvorschläge in allen denkbaren Teilbereichen der Rechtschreibung gegeben. Die Einbindung in ein Gesamtprogramm zur Vereinfachung unserer Orthographie bringt zwangsläufig für die einzelnen Teilgebiete spezifische Auswirkungen mit sich. Im Falle der Getrennt- und Zusammenschreibung wirkt sich u. a. der enge Zusammenhang mit der Groß- und Kleinschreibung aus. Da die gemäßigte Kleinschreibung als Ziel angestrebt wird, ist es folgerichtig, daß die Überlegungen zur Vereinfachung der Getrennt- und Zusammenschreibung die gemäßigte Kleinschreibung zur Ausgangsbasis machen, denn es ist unwahrscheinlich, daß diese Vereinfachungen vor der oder gar ohne die Vereinfachung der Groß- und Kleinschreibung, dem Kernpunkt einer Orthographiereform, in Kraft treten. Diese methodologische Vorentscheidung räumt bereits einige Schwierigkeiten einer neuen Regelung aus dem Wege.



Anmerkungen

- <sup>1</sup> D. Nerijs/J. Scharnhorst (1975), Abschnitt 6
- <sup>2</sup> Vgl. D. Nerijs (1972)
- <sup>3</sup> Für die BRD und die Schweiz ist heute maßgebend Der Große Duden. Bd. 1 (Mannheim <sup>16</sup>1967).  
Die Regeln sind dort nur knapp dargestellt. Ausführlich findet man sie in W. Mentrup (1968).  
Für Österreich ist verbindlich das Österreichische Wörterbuch, das "ein R e c h t s c h r e i b b u c h , und zwar auf der Grundlage der im deutschen Sprachraum allgemein anerkannten Regeln" (Vorwort S. 5) ist. Einzelne schweizerische und österreichische Besonderheiten hinsichtlich der Getrennt- und Zusammenschreibung können hier vernachlässigt werden. Für die Schweiz sind sie registriert in St. Kaiser (1969).
- <sup>4</sup> Eins der Kriterien dafür ist die Häufigkeit der Regelverstöße beispielsweise bei Schülern.
- <sup>5</sup> Exzerpiert wurde das Heft 1/1974 der Zeitschrift "Guter Rat" (Verlag für die Frau Leipzig, Berlin).
- <sup>6</sup> Es ist noch eine weitere Einschränkung zu machen: Der tatsächliche Grad von Regelverstößen ist anhand eines gedruckten Textes nur sehr bedingt zu erkennen, da es sich um - auch rechtsschreiblich - bearbeiteten Text handelt. Das Problem wird im Grunde nur an redaktionell und setzerisch unbearbeiteten Manuskripten sichtbar. Vgl. dazu auch St. Kaiser (1969), S. 96
- <sup>7</sup> D. Nerijs (1972), S. 94
- <sup>8</sup> Ebenda, S. 96
- <sup>9</sup> Bei diesem wie auch beim folgenden Vorschlag handelt es sich nicht um eigentliche Reformprogramme, sondern um die Stellungnahmen der Österreichischen Kommission für die Ortho-

graphiereform bzw. der Schweizerischen Orthographiekonferenz zu den Wiesbadener Empfehlungen, die jedoch als maßgebliche Verlautbarungen aus diesen Ländern hier ihren Platz finden sollten.

- 10 Zitiert nach vernünftiger schreiben..., S. 178
- 11 Als Beispiel können die Wiesbadener Empfehlungen dienen, die in ihrem Programm als Hauptpunkt die Einführung der gemäßigten Kleinschreibung haben. Da es äußerst unwahrscheinlich sein dürfte, daß die übrigen Reformpunkte vor ihr oder gar ohne sie wirksam werden, bleibt unverständlich, warum die Einzelrichtlinien für die Getrennt- und Zusammenschreibung teilweise vermehrte Großschreibung empfehlen, z.B. in Bezug auf, auf Seiten, vor der Hand usw.
- 12 W. Mentrup (1968), S. 130
- 13 J. Riehme (1974), S. 41
- 14 Es wäre aufschlußreich, an einem geeigneten Textmaterial zu untersuchen, inwieweit der Schreibende den Spielraum von Kannbestimmungen überhaupt nutzt. Möglicherweise zeigt sich, daß die Entscheidung in der Schreibwirklichkeit längst zugunsten einer Möglichkeit gefallen ist. Erste Anhaltspunkte zu einer solchen Vermutung brachte unser Materialtest: In zwei Gruppen zeichnet sich eine eindeutige Bevorzugung einer Schreibung ab, obwohl die Regeln theoretisch beide Möglichkeiten einräumen. In 1.6.2. Substantiv + Verb tritt ausschließlich Getrenntschreibung, in 1.6.8.2. Substantiv + Partizip ausschließlich Zusammenschreibung auf.
- 15 M. D. Stepanowa (1973), S. 33

Literaturverzeichnis

- Der Große Duden. Wörterbuch und Leitfaden der deutschen Rechtschreibung. Leipzig <sup>16</sup>1973
- Der Große Duden. Bd. 1. Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter. Mannheim <sup>16</sup>1967
- St. Kaiser (1969) = Die Besonderheiten der deutschen Schriftsprache in der Schweiz. Bd. 1: Wortgut und Wortgebrauch. (= Duden-Beiträge 30 a). Mannheim/Wien/Zürich 1969
- W. Mentrup (1968) = Die Regeln der deutschen Rechtschreibung. An zahlreichen Beispielen erläutert. (= Duden-Taschenbücher 3). Mannheim 1968
- D. Nerius (1972) = Untersuchungen zu einer Reform der deutschen Orthographie. Diss. B, Rostock 1972
- D. Nerius/J. Scharnhorst (1975) = Sprachwissenschaftliche Grundlagen einer Reform der deutschen Orthographie (im vorliegenden Heft)
- Österreichisches Wörterbuch. 20., verb. Auflage, Wien o. J.
- J. Riesene (1974) = Probleme und Methoden des Rechtschreibunterrichts. Berlin 1974
- M. D. Stepanowa (1973) = Methoden der synchronen Wortschatzanalyse. Halle (Saale) 1973
- vernünftiger schreiben. reform der rechtschreibung, hrsg. von I. Drewitz/E. Reuter. Frankfurt am Main 1974